

drein stelle man sich aber den Zustand vor, in welchem ein nafs zusammengefalteter Mantel dem Empfänger wieder ausgehändigt wird.

Vorzüglich sind die Kleiderablagen in den *Seeling'schen* Theatern, und muftergültig ist diejenige im neuen Prinz Regenten-Theater zu München, nicht allein ihrer Lage und ihrer Geräumigkeit, sondern auch der Einrichtung wegen, daß die Nummer des Kleiderhakens der Platznummer entspricht, daß nur eine beschränkte Zahl solcher Nummern eine deutlich erkennbar gemachte Abteilung bilden und jede dieser Abteilungen von einer Person bedient wird. Der Besucher des Theaters weiß auf den ersten Blick, an welcher Abteilung er seine Kleider abzugeben und zu suchen hat, bei der großen Länge des Ausgabefisches und bei der Menge der Empfänger — ist doch für den ganzen Zuschauerraum nur diese eine Ablage vorhanden — eine sehr segensreiche Einrichtung, die sich auch an anderen Stellen vorzüglich bewährt hat.

Im Konzerthause zu Leipzig hatten die Architekten beabsichtigt, in den vier Ecken der großen Kleiderhalle lange Tische von zusammen 50 m Länge zur Abgabe der Mäntel etc. anzuordnen, hinter denen die eigentlichen Kleiderständer zum Aufhängen der Kleidungsstücke aufgestellt werden sollten. Dem entgegen mußte — nach den eingewurzelten Gewohnheiten des Leipziger Publikums — die Einrichtung so ausgeführt werden, daß jeder Besucher an seinen mit der Nummer des Platzes im Saal versehenen Kleiderhaken selbst herantreten kann; denn eine Ueberwachung der Kleider durch Markenabgabe findet nicht statt. Diese Einrichtung erforderte naturgemäß einen großen Zwischenraum zwischen den einzelnen Kleidergerüsten mit der Folge, daß nicht nur die vier vorderen Ecken, sondern auch der übrige Teil der Kleiderhalle mit Ständern besetzt werden mußte.

In den Theatern mit Rängen wird den Ablagen für Parkett und Parterre und denjenigen der oberen Ränge die meiste Sorgfalt zuzuwenden sein, weil in ihnen auf einem bestimmten Raume die meisten Personen zusammengedrängt sind und mehr oder weniger gleichzeitig abgefertigt sein wollen.

4) Aborte.

Die Wichtigkeit dieser *Partie honteuse* eines jeden Gebäudes ist namentlich auch bei einem Theater keineswegs zu unterschätzen. Diese Räume sollen leicht aufzufinden und bequem erreichbar, wenn möglich aber doch nicht in aufdringlicher Weise augenfällig sein; diese beiden sich einander fast ausschließenden Bedingungen zu vereinigen, ist oft eine recht schwierige Aufgabe.

Daß die Aborte für Herren und diejenigen für Damen gefondert sein müssen, ist elementar und selbstverständlich; wichtig ist aber auch aus naheliegenden Gründen, sie nicht unmittelbar nebeneinander anzuordnen. Bei den für die Damen bestimmten Bedürfnisräumen ist es stets angenehmer, wenn ein gewissermaßen neutraler Vorraum mit Toilettenspiegeln und dergl. den Zugang bildet, der den eigentlichen Zweck des Verschwindens der Damen wenigstens scheinbar in Zweifel zu lassen geeignet ist.

Etwas weniger Zartgefühl ist bei der Abteilung für Herren erforderlich; doch auch hier muß vor dem der eigentlichen Bestimmung gewidmeten Raume ein Vorraum liegen, welcher es verhindert, daß beim Öffnen der Tür der Blick der Vorübergehenden sofort die einzelnen Sondereinrichtungen übersehen könne.

Namentlich von seiten der Besucher der besseren Plätze und im besonderen von seiten der Damen ist die Frequenz dieser Gelasse niemals eine sehr große; es ist also auch nicht erforderlich, mehr als höchstens zwei Aborte in jeder Abteilung anzubringen.

Unbedingt notwendig ist es, die Aborte so zu legen, daß sie neben einer kräftigen künstlichen Lüftung auch unmittelbar durch Fenster gelüftet werden können. Auch müssen sie mit Heizung versehen sein, sowohl der sie besuchenden Personen wegen, als auch um der Gefahr des Einfrierens vorzubeugen.

Ein Eingehen auf die besonderen Einrichtungen und Ausstattungen dürfte hier nicht geboten sein; dieselben können in verschiedenster Weise erfolgen; nur so viel darf gesagt werden, daß, seltsam genug, für Theater sich meistens eine selbsttätige Spülung der Aborte empfiehlt.

Eine möglichst gediegene Ausstattung wird stets am besten am Platze sein und die höheren Anlagekosten durch mancherlei Vorteile reichlich wieder einbringen.

7. Kapitel.

Zuschauerraum.

a) Entstehung der jetzt gebräuchlichen Formen des Zuschauerraumes.

In Kap. 1 ist gezeigt worden, daß die antike Form der Theater, d. h. die Halbkreisform mit aufsteigenden konzentrischen Sitzreihen, die von der Natur für einen Zuschauerraum vorgezeichnete ist. Sie würde auch unter allen Umständen als die vorteilhafteste angesehen werden müssen, wenn nicht mit ihr gewisse Bedingungen verknüpft wären, die mit den Bedürfnissen des heutigen Bühnenwesens nicht zu vereinbaren sind.

107.
Antike Form.

In antiken Theatern spielte sich die Handlung zum großen Teile in der den Mittelpunkt des Kreises einnehmenden und also von allen Seiten gleich sichtbaren Orchestra ab. Im modernen Theater dagegen geschieht dies auf der Bühne, deren Öffnung also dem Durchmesser des größten der konzentrischen Halbkreise entsprechen müßte, wenn bei solcher Anordnung die Vorgänge auf der Bühne von allen Plätzen aus gleich gut zu übersehen sein sollten. Abgesehen davon, daß dies damit auch nicht erreicht sein würde, ist diese Voraussetzung an sich, wie dies ohne weiteres klar ist, aus verschiedenen praktischen Gründen unerfüllbar. In heutigen Theatern wird die Bühnenöffnung niemals annähernd eine solche Breite erhalten können, sondern wird stets auf ein bestimmtes, verhältnismäßig geringes Maß beschränkt werden müssen.

Daraus geht hervor, daß bei einer kleineren Bühnenöffnung und bei Anordnung der Sitzreihen nach Art der antiken Theater alle die Plätze unvorteilhaft sein würden, welche innerhalb des Dreieckes liegen, das durch die Verlängerung einer einen Punkt der Bühne mit der Einfassung der Bühnenöffnung verbindenden Linie abgegrenzt wird.

Es scheint, daß die nächste Konsequenz hiervon sein müßte, die toten Winkel überhaupt zu opfern, d. h. die Sitzreihen nicht in vollen Halbkreisen, sondern in Segmenten übereinander zu führen, deren seitliche Begrenzungen denjenigen der erwähnten toten Winkel entsprächen.

Diese einfache und anscheinend durch die Natur gebotene Form, die in Verbindung mit stark ansteigender Anordnung der Sitzreihen im sog. *Wagner-Theater* vorliegt, findet sich eigentümlicherweise in keinem der älteren Theater der Renaiss-